

Zertifikats- und Diplom- studiengang ABU

Konzept Studiengänge

Inhalt

1	Glossar	5
2	Übersicht Studiengang ZSG-/DSG-ABU	6
3	Didaktische Leitideen	7
3.1	Lehr- und Lernverständnis	7
3.2	Lernen ist ein aktiver selbstgesteuerter Prozess	7
3.3	Lernen ist ein konstruktiver Prozess	7
3.4	Lernen ist ein kumulativer Prozess	8
3.5	Lernen ist ein zielorientierter Prozess	8
3.6	Lernen ist ein sozialer Prozess	8
3.7	Lernen ist ein situativer Prozess	8
3.8	Lernen ist die Transformation von Wissen in kompetentes Handeln	8
4	Didaktische Prinzipien	9
4.1	Entwicklung von Handlungskompetenz	9
4.2	Selbstgesteuertes Lernen	10
4.3	Methodenkompetenz	10
4.4	Pädagogischer Doppeldecker	11
4.5	Anschlusslernen	11
4.6	Feedback	11
4.7	Die reflektierenden, professionellen Praktikerinnen und Praktiker	11
4.8	Taktung	12

5	Lerngefäße	12
5.1	Präsenzstudium	12
5.2	Selbststudium	12
5.2.1	Individuelles Selbststudium	13
5.2.2	Tandem	13
5.2.3	Lerngruppen	13
5.2.4	Praxisbegleitung	13
5.2.5	Unterrichtsbesuch Studienleitung	13
5.3	Übersicht Lerngefäße des Diplomstudienganges ABU	13
6	ICT-Plattform	14
7	Spezifikationen der ABU-Didaktik	15
7.1	Umsetzung	15
8	Schlussqualifikation	17
8.1	Promotion DSG-ABU	17
8.2	Die Qualifikationsbereiche	17
8.2.1	Kompetenznachweise	17
8.2.2	Präsenz und Portfolio	19
8.2.3	Diplomarbeit	19
8.2.4	Diplomlektion	19
8.2.5	DSG-Diplomprüfung	20
8.3	Schematische Übersicht über das Qualifikationsverfahren	21
9	Literaturverzeichnis	22

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung von Handlungskompetenz.....	9
Abbildung 2: Vom fremdgesteuerten zum selbstgesteuerten Lernen.....	10
Abbildung 3: Die reflektierenden, professionellen Praktikerinnen und Praktiker.....	12
Abbildung 4: Lerngefäße	14
Abbildung 5: Übersicht Qualifikationsverfahren des MAS-ABU	21

1 Glossar

BBG	Berufsbildungsgesetz 2004
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
BBV	Berufsbildungsverordnung 2004
Berufsbildner/in (BB)	Ausbilder in der beruflichen Ausbildung: Kategorien: Berufsbildner/in in Lehrbetrieben Berufsbildner/in in überbetrieblichen Kursen und Lehrwerkstätten Berufsbildner/in in Berufsfachschulen Berufsbildner/in in höheren Fachschulen
DIK 1 und 2	Didaktikkurse für nebenamtliche Lehrkräfte an Berufsfachschulen: Neu = Kurse für Berufsbildner/innen mit 300 Lernstunden, Modul 1 und 2
DSG	Diplomstudiengang
EB	Erwachsenenbildung
ECTS	European Credit Transfer System: 1 Kreditpunkt = 30 Lernstunden
EHB	Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (ehemals SIBP)
HSR	Hochschulrat
IWP-HSG	Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen
PHSG	Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen
RLP ABU	Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht (2006)
RLP BBV	Rahmenlehrpläne für Berufsbildungsverantwortliche Seit 2006 in Kraft; legen die Bildungsziele und Standards fest
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (ehem. BBT)
SIBP	Schweizerisches Institut für Berufspädagogik (neu EHB)
SVEB	Schweizerischer Verband für Weiterbildung
ÜK	Überbetriebliche Kurse Dritter Lernort nebst Schule und Betrieb (ehemalige Einführungskurse)
VMAB	Verordnung des BBT über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung (2006)
ZSG	Zertifikatsstudiengang

2 Übersicht Studiengang ZSG-/DSG-ABU

	Präsenzstudium		Selbststudium			
	Donnerstag	Freitag	Individuelles Selbststudium	Tandem/ Lerngruppe	Praxisberatung	Unterrichtsbesuche
1. Studienjahr	DSG Modul 3	ZSG-DSG Modul 1	Aufträge aus dem Präsenzstudium	Mindestens 5 Sitzungen Tandem (ZSG-DSG) Mindestens 4 Sitzungen Lerngruppe (ZSG-DSG)	Mindestens 1 Unterrichtsbesuch durch Praxisberatung (DSG)	Mindestens 1 Unterrichtsbesuch durch Studienleitung (DSG)
	DSG Modul 4					
	DSG Modul 5	ZSG-DSG Modul 2				
	DSG Modul 6					

2. Studienjahr	DSG Modul 7	DSG Modul 8	Aufträge aus dem Präsenzstudium	Mindestens 5 Sitzungen Tandem (DSG) Mindestens 4 Sitzungen Lerngruppe (DSG)	Mindestens 1 Unterrichtsbesuch durch Praxisberatung (DSG) 1 Besuch bei Praxisberatung (DSG)	Mindestens 1 Unterrichtsbesuch durch Studienleitung (DSG)
	DSG Modul 9	DSG Modul 10				
	DSG Modul 11 Diplomarbeit	DSG Modul 12 Diplomarbeit Diplomlektion Diplomprüfung				

3 Didaktische Leitideen

3.1 Lehr- und Lernverständnis

Lernen ist ein Wechselspiel zwischen Konstruktion und Instruktion. Wir gehen dabei von einem gemässigten Konstruktivismus aus, der zwischen dem Primat der Instruktion und Konstruktion vermittelt. Lehren und Lernen verstehen wir als interaktiven Balanceakt zwischen selbstgesteuerter Aktivität bei den Lernenden und einer anleitenden und orientierenden Hilfestellung durch die Lehrenden. Professionelles Handeln von Lehrpersonen im allgemeinbildenden Unterricht besteht einerseits aus Planungshandeln im Vorfeld von Unterrichtssequenzen und reflexivem Handeln in und nach der Unterrichtssequenz (Planungs- und Reflexionsebene – Handeln aus Distanz). Auf der Prozessebene findet ein Interaktionshandeln (Handeln unter Druck) statt.

Professionelles Handeln entsteht nicht durch das blosses Vermitteln von Handlungswissen. Die Umsetzung des Wissens in eigenes professionelles Handeln muss durch verschiedene Begleitmassnahmen ermöglicht werden. Veränderungen subjektiver Theorien kurzer und mittlerer Reichweite müssen in den Präsenzveranstaltungen sowie in den Begleitgefässen ermöglicht und unterstützt werden (vgl. Euler & Hahn, 2004; Wahl, 2005).

3.2 Lernen ist ein aktiver selbstgesteuerter Prozess

Lernen ist auf die aktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten angewiesen. Diese verhindert die Entstehung von trägem Wissen. Die Lernenden müssen die Gelegenheit haben, sich mit den Lerngegenständen handelnd auseinanderzusetzen und dieses Handeln reflektieren zu können. Von den Lernenden wird Interesse und Offenheit verlangt, sich auf die Lernangebote einzulassen, sich fragend mit Theorien auseinanderzusetzen, handelnd neue Erfahrungen zu machen und zu reflektieren. Lehrende ermöglichen durch die Lernumgebungsgestaltung den Lernenden einen aktiven und selbstgesteuerten Umgang mit den Lerngegenständen. Den Lehrenden kommt die Aufgabe zu, so viel Selbststeuerung wie möglich zu provozieren und so viel Fremdsteuerung wie nötig anzubieten (Beck, E., Guldemann, T. & Zutavern, M., 1995; Beck, E., Guldemann, T. & Zutavern, M., 1997, S. 163 – 177; Beck, E., Baer, M., Guldemann, T. et al, 2008; Beck, E., Brühwiler, C. & Müller, P., 2007; Dubs, 1995, S. 263 - 284; Euler & Hahn, 2004, S. 110 – 114; Nüesch, Zeder & Metzger, 2003; Reinmann-Rothmeier & Mandl 1999).

Dieses Kontinuum zwischen Selbst- und Fremdsteuerung verstehen wir als adaptiven dynamischen Prozess. Das heisst, es liegt in der Professionalität einer Lehrperson, die ideale Ausgewogenheit zwischen Selbst- und Fremdsteuerung zu arrangieren und immer wieder neu zu finden.

3.3 Lernen ist ein konstruktiver Prozess

Lernende werden als erkennende Wesen verstanden. Lernen selbst ist ein kontinuierlicher Erkenntnisprozess. Die Lernumgebung wird so gestaltet, dass die Lernenden Phänomene fragend begegnen und sich ihre eigenen Antworten konstruieren können. Lernen aus konstruktivistischer Sicht verstehen wir als individuellen Aufbau von Wissensstrukturen, die ihrerseits wieder mit verschiedenen Situationen und sozialen Zusammenhängen in Verbindung treten.

3.4 Lernen ist ein kumulativer Prozess

Lernen ist ein Anknüpfen an Vorwissen und Erfahrungen. In einer Lerngruppe bestehen diesbezüglich unweigerlich unterschiedliche Voraussetzungen. Die Lehrenden nehmen auf diese Unterschiede Rücksicht und ermöglichen den Austausch der Erfahrungen sowie das Anknüpfen an Vorwissen.

3.5 Lernen ist ein zielorientierter Prozess

Ausbildungen haben die Aufgabe, bestimmte Lernziele und Standards zu erreichen. Es ist die Aufgabe einer Studiengangsleitung, diese Ziele transparent zu kommunizieren und den Lernenden die Möglichkeit zu geben, sich an diesen Zielen zu messen. Ziele sind dazu da, Handlungen zu planen, durchzuführen und sie anschließend zu überprüfen. Offene Lernumgebungen ermöglichen den Lernenden unter Berücksichtigung der generellen Zielsetzungen auch individuelle Lernziele zu verfolgen.

3.6 Lernen ist ein sozialer Prozess

Auch wenn die Konstruktion der Wirklichkeit ein individueller Prozess ist, geschieht das Lernen in der Interaktion zwischen Lernenden und Lehrenden. Die Gruppe wird als Lernfeld zur Erweiterung der personalen und sozialen Kompetenzen genutzt. Im Sinne exemplarischen Lernens unterstützt die Gestaltung der Lernumgebung den sozialen Austausch und ermöglicht das Aufnehmen und Reflektieren von Themen aus der Lerngruppe.

3.7 Lernen ist ein situativer Prozess

Kompetenzen sollten wenn möglich in Situationen erworben werden, die der zukünftigen Praxis situativ entsprechen. In den Präsenzveranstaltungen wird das Prinzip des Doppeldeckers (siehe Kapitel 4, didaktische Prinzipien) angewandt. Wenn immer möglich werden Beispiele aus der Praxis sowie der Lebenswelt der Jugendlichen als Lerngegenstände verwendet. Anwendungen erfolgen wenn immer möglich in der eigenen Unterrichtspraxis.

3.8 Lernen ist die Transformation von Wissen in kompetentes Handeln

Professionelle Handlungskompetenz bei Lehrpersonen des allgemeinbildenden Unterrichts erreichen wir durch die Gestaltung von handlungswirksamen Lernumgebungen (siehe Kapitel 4, didaktische Prinzipien). Aufbau und Veränderung von Handlungskompetenz geschehen über die Stufen „Bearbeitbar machen – Veränderung handlungssteuernder Strukturen durch Entwicklung neuer Problemlösungen – Wahrnehmung von Veränderungen – neues Handeln in Gang bringen“.

4 Didaktische Prinzipien

4.1 Entwicklung von Handlungskompetenz

Die Umsetzung von Handlungswissen in persönliches professionelles Handeln im Ausbildungsalltag verstehen wir in folgenden Schritten (Abbildung 1):

- Bearbeitbar machen (unfreezing)
- Veränderung handlungssteuernder Strukturen durch Entwicklung neuer Problemlösungen (change)
- Wahrnehmung von Veränderungen mit Hilfe von Tandem, Lerngruppe und Supervision (wahrnehmen)
- Neues Handeln in Gang bringen (refreezing)

Dieser Veränderungsprozess orientiert sich im Wesentlichen an der vollständigen Handlung (vgl. Euler & Hahn, 2004, S. 343 – 395). Zur Realisierung dieses Veränderungsprozesses wird beispielsweise „das grosse Sandwich“¹ (vgl. Wahl, 2001) angewandt.

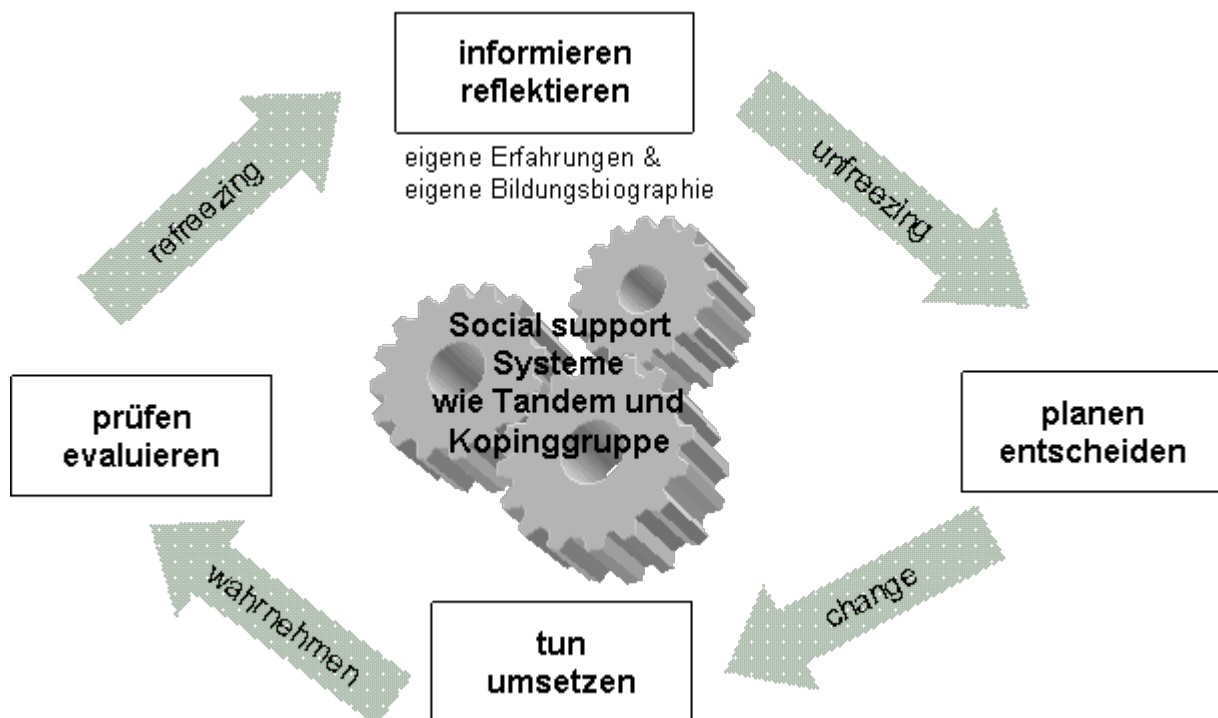


Abbildung 1: Entwicklung von Handlungskompetenz

¹ "Das grosse Sandwich". Damit ist gemeint, dass zwischen Vorlesungen, Seminare oder Kurstage mehrtägige oder mehrwöchige Transferphasen geschoben werden. In diesen Zeiträumen beobachten sich die Teilnehmenden selbst, rekonstruieren ihre handlungssteuernden Strukturen und Prozesse, entwickeln Lösungen, probieren die Lösungen aus und verändern damit in engem Bezug zur alltäglichen Praxis ihr berufliches Alltagshandeln“ (Wahl, 2001, S. 161).

Der anspruchsvollste Schritt, das „refreezing“, wird durch die „social support“ Systeme Tandem und Lerngruppe unterstützt (vgl. Wahl 2005). Zusätzlich werden die Studierenden mindestens zweimal im Diplomstudien- gang durch die Studienleitung oder einer von ihr bestimmten Person visitiert und durch eine Praxisberatung vor Ort betreut.

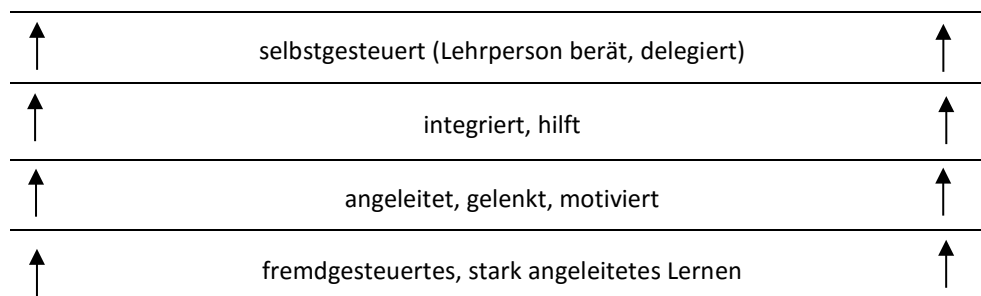
4.2 Selbstgesteuertes Lernen

Trotz Vorgaben durch Standards des Rahmenlehrplans und den Lernzielen der Lehrpläne wird dem selbstge- steuerten Lernen eine wesentliche Bedeutung beigemessen. Die Erarbeitung von wissenschaftlichen Texten, die Nachbearbeitung der Präsenzveranstaltungen sowie das Lösen von Lern- und Anwendungsaufgaben wer- den im Selbststudium erbracht. Die Umsetzungsaufträge sind so formuliert, dass die Studierenden die Kompe- tenznachweise auf ihre eigene Unterrichtspraxis adaptieren und damit ihre persönlichen Zielsetzungen verfol- gen können. Von grosser Bedeutung sind dabei folgende Kompetenzen der Studierenden: Umgang mit der Zeit, Konzentration, Erkennen von Wesentlichem, Verarbeitung von Informationen (vgl. Metzger, 2007, S. 8 – 81.)

4.3 Methodenkompetenz

Wir gehen davon aus, dass bei der Mehrheit der Studierenden selbstgesteuertes Lernen suboptimal bzw. wenig effizient erfolgt. Das Konzept sieht deshalb folgende unterstützenden Massnahmen vor:

- Die Leseaufträge sind strukturiert.
- Die Tandem- und Lerngruppenaufträge sind anfangs eng und direktiv formuliert. In die Methoden der Tan- dem- und Lerngruppenarbeit wird mit einem Modelling eine Einführung gegeben.
- Das selbstorganisierte Lernen wird mit Feedbacksystemen und einer punktuellen Supervision prozessorien- tiert überwacht.
- Die Begleitung des selbstorganisierten Lernens erfolgt ressourcenorientiert.
- Das selbstorganisierte Lernen wird im Sinne des pädagogischen Doppeldeckers (siehe S. 10) auf einer Me- taebene reflektiert.
- Die Prozessbegleitung moderiert die Gruppen von eher fremd- zu selbstgesteuertem Lernen (Abbildung 2).



Quelle: Phasenmodell von Grow 1993, zit. in Konrad und Traub 1999

Abbildung 2: Vom fremd- zum selbstgesteuerten Lernen

4.4 Pädagogischer Doppeldecker

Das Doppeldeckerprinzip verlangt, dass die Inhalte der Kurse auch im Kurs selbst erlebbar gemacht werden. Dies ermöglicht den Studierenden eine doppelte Perspektive. Einerseits beobachten sie, wie das neue Handlungswissen konkret umgesetzt wird. Andererseits erleben sie sich als Studierende, wie dieses Umsetzen auf sie wirkt (Perspektivenwechsel). In den Präsenzveranstaltungen wird, wenn immer möglich, auf diese Doppelperspektive hingewiesen und auf einer Metaebene reflektiert.

4.5 Anschlusslernen

Das Spiralcurriculum und die unterschiedlichen Voraussetzungen bei den Studierenden verlangen in der Vorbereitung und während den Präsenzveranstaltungen ein konsequentes Anschlusslernen. Das heisst, dass Vorkenntnisse systematisch erfasst und miteinbezogen werden, Vorerfahrungen aufgenommen und in der Lerngruppe ausgetauscht werden.

Durch Leseaufträge und konsequente Transparenz werden die Kenntnisse auf die Präsenzveranstaltungen hin nivelliert. In den Präsenzveranstaltungen wird durch geeignete Methoden an den Vorkenntnissen angeknüpft und darauf aufgebaut. Die Querbezüge werden in den Lehrplänen ausgewiesen.

4.6 Feedback

Nach allen Qualifikationsverfahren werden den Studierenden Defizite, Fehler und Entwicklungsmöglichkeiten zurückgemeldet und die Erkenntnisse in die neuen Lernprozesse integriert.

4.7 Die reflektierenden, professionellen Praktikerinnen und Praktiker

Die Studierenden können Vorfälle in ihrem Berufsfeld vor dem fachlichen Hintergrund interpretieren, reflektieren und ihr Handeln gegenüber der eigenen Professionsgemeinschaft oder nach aussen theoriegestützt begründen (Abbildung 3).

Die didaktischen Prinzipien sind vor dem Hintergrund eines Menschenbildes zu sehen, das den Studierenden als reflexiv, autonom, kommunikations- und handlungsfähig voraussetzt (vgl. Groeben, Wahl, Schlee & Scheele, 1988; Euler & Hahn, 2004, S. 93, 242 u. 445 ff.). Lernen sehen wir als subjektiven, sozial vermittelten, konstruktiven Prozess (vgl. Lernverständnis Kapitel 2).

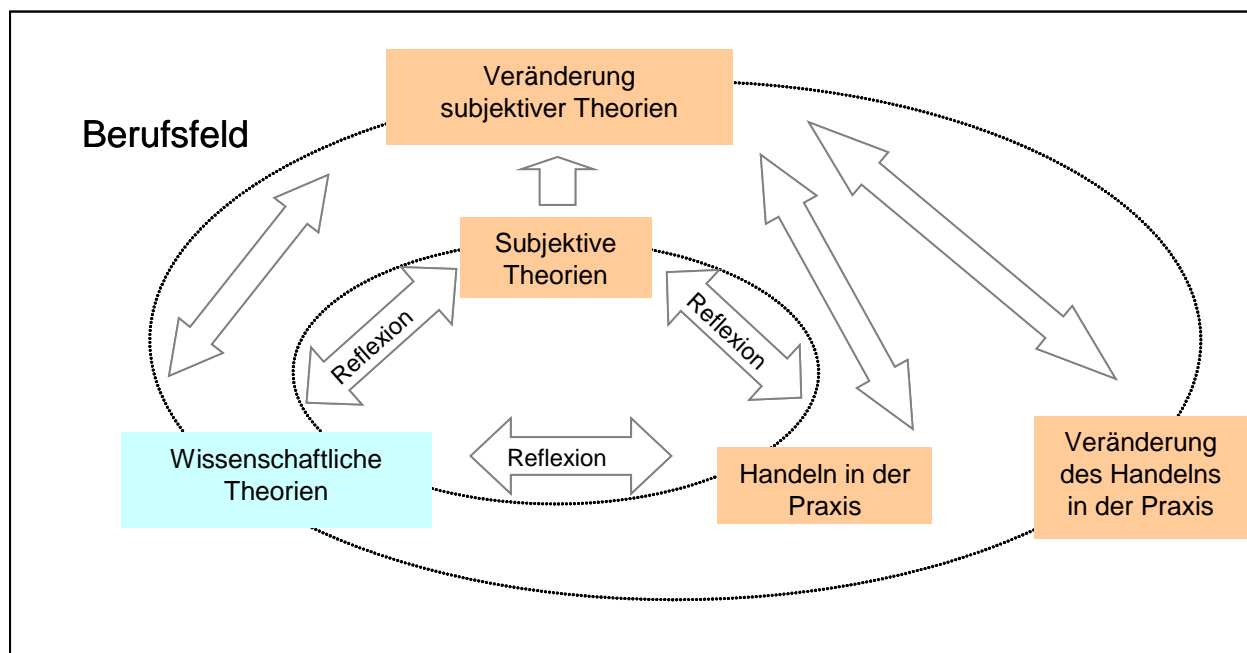


Abbildung 3: Die reflektierenden, professionellen Praktikerinnen und Praktiker

4.8 Taktung

Von den Studierenden wird als Bedingung verlangt, dass die nötigen Umsetzungsschritte (in Tandems, Lerngruppen und der eigenen Praxis mit Praxisberaterunterstützung) innerhalb einer vorgegebenen Zeit abgeschlossen sein müssen. In der Regel geben die Präsenzveranstaltungen die Taktung vor.

5 Lerngefäße

5.1 Präsenzstudium

Durch kollektives Lernen kann die eigene Interpretation und Sinnggebung überdacht sowie die gewonnene Erkenntnis neu strukturiert werden. Die Dozierenden sind dabei für eine anregende und herausfordernde Lernumgebung verantwortlich. Im Präsenzstudium wird „das kleine Sandwich“ in Form von Abwechslung zwischen kollektivem und individuellem Lernen praktiziert (vgl. Wahl, 2005).

5.2 Selbststudium

Das Selbststudium umfasst mehrere Teilbereiche: Individuelles Selbststudium, Tandem- und Lerngruppen-Sitzungen sowie Unterrichtsbesuche. Die entsprechenden Aufträge werden im Präsenzstudium erteilt.

5.2.1 Individuelles Selbststudium

Die Aufträge zur Lektüre von (wissenschaftlicher) Fachliteratur und für schriftliche Arbeiten werden im Präsenzstudium erteilt und ausgewertet. Sie sind Ausgangspunkt und Anker des Lernprozesses. Die Themen der Aufträge geben dem Tun der Studierenden den Antrieb und die Richtung.

5.2.2 Tandem

Je zwei Studierende treffen sich zwischen den Präsenzveranstaltungen, pro Studienjahr mindestens 5-mal. In diesen Tandemtreffen werden allgemeine Fragen aus den Präsenzveranstaltungen und der Unterrichtspraxis geklärt, Probleme besprochen und Präsenzveranstaltungen vorbereitet. Den Studierenden werden klare Aufträge erteilt.

5.2.3 Lerngruppen

Drei bis vier Tandems bilden eine Lerngruppe. Diese trifft sich mindestens zweimal pro Semester. Mit Hilfe einer zuvor eingeführten Methode bearbeitet die Gruppe Fragestellungen aus der Praxis und aus den Präsenzveranstaltungen. Die Lerngruppen erhalten jeweils mindestens einen Auftrag aus der Präsenzveranstaltung. Sie können eine Supervision durch die Studienleitung beantragen. Die Methodik der kollegialen Supervision wird in der Einführungsveranstaltung vorgestellt und eingeübt. Die ersten Aufträge enthalten auch Hinweise zum methodischen Vorgehen.

5.2.4 Praxisbegleitung

Die Praxisbegleitung durch erfahrene und fachlich ausgewiesene Lehrpersonen aus den Berufsfachschulen dient der Begleitung und Beratung sowie der Standortbestimmung für die Studierenden. Die Förderung der Lehrkompetenzen und das Feedback zum Unterricht stehen dabei im Zentrum. Die Beratung beinhaltet in den beiden Studienjahren mindestens einen Unterrichtsbesuch beim Studierenden/bei der Studierenden und im zweiten Studienjahr mindestens einen Besuch bei der Praxisberatung. Die Studienleitung erhält eine Vollzugsmeldung. Die Studierenden organisieren, in der Regel mit Unterstützung ihrer Berufsfachschule, die Praxisberatenden, welche in der Folge von der PHSG für diese Aufgabe vorbereitet und geschult werden.

5.2.5 Unterrichtsbesuch Studienleitung

Die Studierenden des DSG-ABU werden pro Studienjahr je einmal durch die Studienleitung oder von ihr beauftragen Fachpersonen im Unterricht besucht. In einem Reflexionsgespräch werden Selbst- und Fremdbeobachtung, Entwicklung von Handlungsalternativen und die Verbindung von Praxis und Theorie thematisiert.

5.3 Übersicht Lerngefässe des Diplomstudienganges ABU

Der DSG-ABU dauert 4 Semester und findet jeweils während den ordentlichen Schulwochen der Volksschule des Kantons St.Gallen statt. Die ersten beiden Module bilden den ZSG-ABU.

Die Module setzen sich aus Präsenzstudium (ca. 1/3) und Selbststudium (ca.2/3) zusammen. Das Präsenzstudium umfasst 10 Tage pro Modul. Ausnahmen bilden die Abschlussmodule 11 und 12, in welchen die Diplomarbeit erstellt, die Diplomlektion gehalten und die Diplomprüfung abgelegt wird. Das Selbststudium beinhaltet das individuelle Selbststudium, Tandem- und Lerngruppen-Sitzungen sowie Unterrichtsbesuche. Die Aufträge für das individuelle Selbststudium, die Tandems und die Lerngruppen sowie die Unterrichtsbesuche werden im Präsenzstudium erteilt.

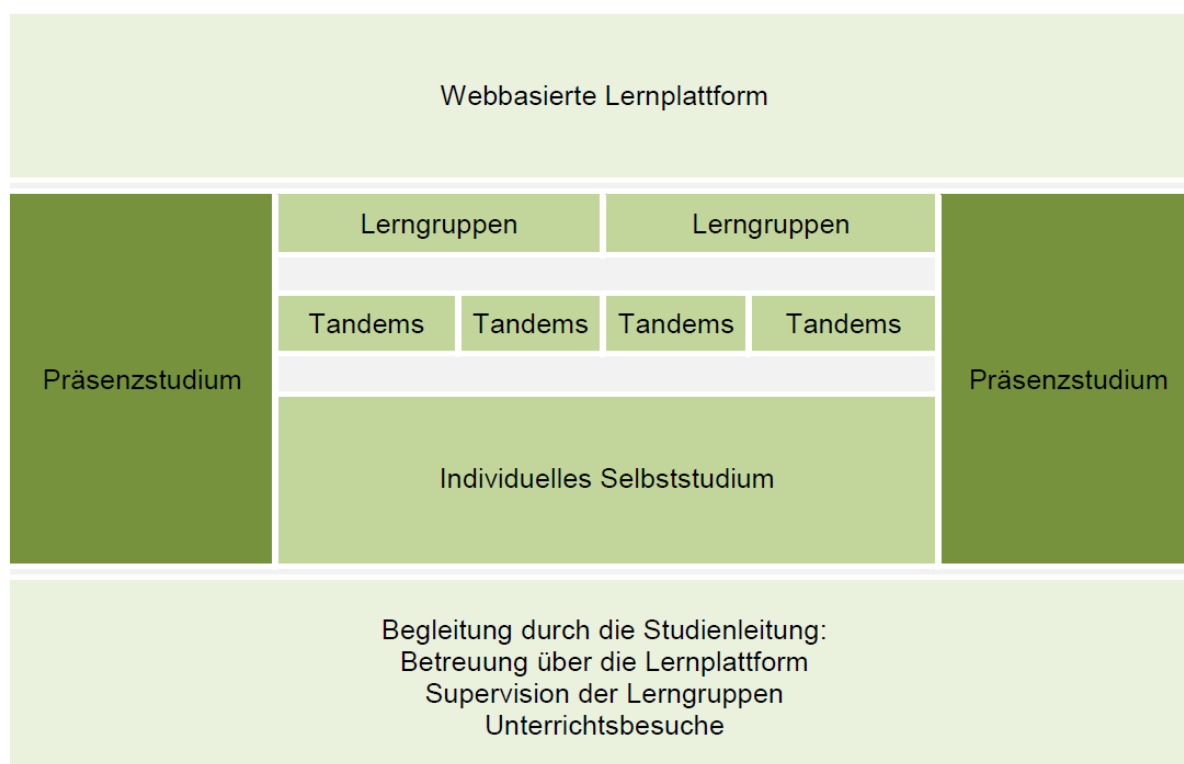


Abbildung 4: Lerngefässe

6 ICT-Plattform

Den Studierenden, Modulverantwortlichen und der Studienleitung steht ein Learning-Management-System (LMS) zur Verfügung. Darauf sind alle wesentlichen Dokumente zum Studiengang elektronisch abrufbar.

Arbeiten zu den schriftlichen Aufträgen aus den Modulen werden von den Studierenden auf der Plattform abgelegt und in einem Portfolio gesammelt. ICT-Lerngefässe wie Blogs, E-Journale oder betreute Foren werden bei Bedarf punktuell eingesetzt und von den Moduleitenden respektive Dozierenden begleitet.

Die Modulverantwortlichen bestimmen pro Modul relevante Grundlagenwerke und (wissenschaftliche) Texte. Zusätzlich werden den Studierenden ausgewählte Reader zur Verfügung gestellt. Die Distribution der Reader kann über die ICT-Lernplattform erfolgen.

Schriftliche Kompetenznachweise innerhalb des Selbststudiums, von den Moduleitenden vorbereitet und ausgelöst, werden terminiert auf der elektronischen Plattform abgelegt. Das Feedback inklusive Beurteilung kann über die Plattform erfolgen.

Der Kontakt zur Studienleitung, zu den Modulverantwortlichen und Dozierenden wird über die Kommunikationsschnittstellen der Plattform gewährleistet (siehe ICT-Konzept ZSG-DSG-ABU).

Über die ICT-Lernplattform stehen zwei tutorielle Systeme zur Verfügung:

- *Fachbetreuung*: Die Modulverantwortlichen stehen den Lerngruppen in der Zeit zwischen den Präsenzveranstaltungen für inhaltliche Fragen über die ICT-Lernplattform zur Verfügung.

- *Prozessbetreuung*: Die Studienleitung beobachtet den Lernprozess der Lerntandems und der Lerngruppen. Auf der ICT-Lernplattform werden systematisierte Rückmeldesysteme installiert. Die Lerngruppen werden nach Bedarf durch die Studienleitung betreut und supervisioniert.

7 Spezifikationen der ABU-Didaktik

Der allgemeinbildende Unterricht (ABU) zielt auf ein allgemeines Orientierungswissen und Handeln, das sowohl im Kontext des Berufes zu vermitteln ist als auch gleichzeitig darüber hinaus weist.² Der ABU erfolgt themen- und handlungsorientiert. **Themenorientiert** heisst, dass die Inhalte des Unterrichts in Form von Themen organisiert sind und nicht einer disziplinären Fachlogik folgen. Die Themen nehmen Bezug auf die persönliche, berufliche und gesellschaftliche Realität der Lernenden. **Handlungsorientiert** heisst, dass die Lernenden ihre Kompetenzen durch eigenes Handeln weiterentwickeln. Die Lernenden tragen im Unterricht Verantwortung für ihr Lernen, gestalten ihren Lernprozess selbstständig und erarbeiten konkrete Produkte³.

7.1 Umsetzung

Das didaktische Konzept des DSG-ABU orientiert sich in seinen Grundzügen eng am Konzept des Rahmenlehrplans für allgemeinbildenden Unterricht² (ABU-RLP).

Der in den DSG-ABU integrierte ZSG-ABU (Module 1 und 2) bildet die Grundlage für die beiden Lernbereiche «Gesellschaft» sowie «Sprache und Kommunikation». Hier werden das minimale Basiswissen sowie die Grundzüge der ABU-Didaktik erarbeitet. Die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Basiswissen und die themenorientierte Aufarbeitung für den Transfer in die Unterrichtspraxis erfolgen gemäss dem spiralförmigen Curriculum in den anschliessenden Modulen 3 bis 10.

Im **ZSG-ABU** werden die Studierenden in ersten Schritten zur Professionalität geführt.

Sie machen sich dabei mit dem Auftrag der Berufsfachschulen im Kontext der schweizerischen Berufsbildung, insbesondere mit ihrem Auftrag als allgemeinbildende Lehrperson vertraut.

Zudem verfügen die Studierenden über relevante Grundkompetenzen, die Lernbereiche «Gesellschaft» sowie «Sprache und Kommunikation» im Sinne des Rahmenlehrplans zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Der Fokus des ZSG-ABU liegt dabei auf den Aspekten des ABU-RLP.

Mit dem **DSG-ABU** begleiten wir die Studierenden zur Professionalität. Die Studierenden kennen den Auftrag der Berufsfachschulen im Kontext der schweizerischen Berufsbildung, insbesondere ihren Auftrag als allgemeinbildende Lehrperson. Die Studierenden verfügen über die Kompetenzen, die Lernbereiche «Gesellschaft» und «Sprache und Kommunikation» im Sinne des Rahmenlehrplans zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Der Fokus des DSG-ABU liegt dabei auf der Themenorientierung sowie auf der Verknüpfung der beiden Lernbereiche «Gesellschaft» sowie «Sprache und Kommunikation».

Die Module werden so weit wie möglich themenorientiert gestaltet. Dabei erfolgt die Vermittlung von jeweils zwei oder mehreren Aspekten⁴ sowie des Lernbereichs «Sprache und Kommunikation» interdisziplinär. Das zu

² Rahmenlehrpläne für Berufsbildungsverantwortliche, 2006

³ Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht, 2006

⁴ Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht, 2006: Aspekte «Ethik», «Identität und Sozialisation», «Kultur», «Ökologie», «Politik», «Recht», «Technologie», «Wirtschaft»

Diplom- und Zertifikatsstudiengang ABU – Konzept Studiengang

vermittelnde Wissen folgt also nicht linear der disziplinären Fachlogik. Es wird in erster Linie in Form einer Spirale (spiralförmiges Curriculum) organisiert, sodass die Lernbereiche respektive Teile davon im Laufe der Studienzeit mehrmals auf jeweils höherem bzw. komplexerem Niveau wiederkehren. Die Studierenden entwickeln ihre Kompetenzen analog dem Rahmenlehrplan ABU möglichst handlungsorientiert.

8 Schlussqualifikation

8.1 Promotion DSG-ABU

Der DSG-ABU gilt als bestanden, wenn

- alle Kompetenznachweise der Module 1 bis 10 als „bestanden“ qualifiziert sind,
- die Präsenz sowie das Portfolio (Nachweis Selbststudium) zu mindestens 80% nachgewiesen sind,
- die Diplomarbeit mit dem Prädikat „angenommen“ abgeschlossen ist,
- die Diplomlektion mit dem Prädikat „bestanden“ erfüllt ist
- und die Diplomprüfung mit dem Prädikat „bestanden“ erfüllt ist.

8.2 Die Qualifikationsbereiche

8.2.1 Kompetenznachweise

Jedes Modul schliesst mit einem Kompetenznachweis ab. In den Modulen 1 bis 10 werden verschiedene und den Modulen angepasste Qualifikationsverfahren durchgeführt. Die Kompetenznachweise werden durch die Modulverantwortlichen schriftlich inklusive Kriterienkatalog formuliert. Sie gelten jeweils als bestanden, wenn mindestens 66% der Kriterien erfüllt sind. Die Kompetenznachweise der Module überprüfen die Mindeststandards des Rahmenlehrplans und können einmal wiederholt werden.

Sind am Ende der Module 1 bis 10 noch nicht alle Kompetenznachweise erfüllt, so wird eine provisorische Promotion für den Zugang zur Diplomarbeit ausgesprochen. Alle ausstehenden Nachweise müssen spätestens vor der Diplomprüfung bestanden sein.

Qualifikationsmethoden

Qualifikationsmethoden	Im Selbststudium zu erledigen	Präsenz beim Kompetenznachweis	Bewertung
Studium von Literatur/Skripts	Lese- und Lernaufträge, ev. mit Lernjournal	Schriftliche Prüfung (Prüfungsfragen, Fallbeispiele, Dilemmata, ...) Mündliche Prüfung	Schriftliche Prüfung und ev. Prozess anhand des Lernjournals Mündliche Prüfung und ev. Prozess anhand des Lernjournals
Studium von Literatur/Skripts verbunden mit schriftlichen Arbeiten zum Studium und/oder zur Praxis	Aufträge zum Studium (Übungen, Fallstudien, Aktualitäten, Reflexion, Dilemmatageschichten, ...) Aufträge für die Unterrichtspraxis (Ausarbeitung einer Unterrichtseinheit, fachdidaktische Analyse, Erstellung von Unterrichtsmaterialien, Werkstatt, Leitprogramm, ...)		Produkt aus dem Selbststudium
Studium von Literatur/Skript verbunden mit schriftlichen Arbeiten zum Studium und/oder zur Praxis sowie Kolloquium	Aufträge zum Studium (Übungen, Studien, Fallstudien, Aktualitäten, Reflexion, Dilemmatageschichten, ...) Aufträge für die Unterrichtspraxis (Ausarbeitung einer Unterrichtseinheit, didaktische Analyse, Erstellung von Unterrichtsmaterialien, Werkstatt, Leitprogramm, ...)	Fachgespräch, Präsentation, Videobeitrag, ...	Produkt aus dem Selbststudium und Präsentation und/oder Gespräch

8.2.2 Präsenz und Portfolio

Vollzugsmeldungen und/oder Erfüllung von Aufträgen zum Präsenzstudium sowie Tandem/Lerngruppen werden von den Studierenden auf dem Learning-Management-System abgelegt. Das Portfolio wird von den Dozierenden und/oder der Studienleitung auf seine Vollständigkeit hin überprüft. Es gilt als erfüllt, wenn mindestens 80% der geforderten Leistungen vorliegen.

8.2.3 Diplomarbeit

Zur Diplomarbeit wird zugelassen, wer

- alle Kompetenznachweise der Module 1 bis 10 mit „bestanden“ qualifiziert hat
- und die Präsenz sowie das Portfolio (Nachweis Selbststudium) zu mindestens 80% nachweisen kann.

Die Diplomarbeit ist eine selbständige, wissenschaftliche Methoden und Analysen einbeziehende Arbeit (vgl. Metzger, 2007, S. 104 ff.) im Umfang von 30 bis 40 Seiten pro Person. Für die Diplomarbeit müssen etwa 270 Stunden (inkl. Vorbereitung in das wissenschaftsorientierte Arbeiten und die DSG-Diplomprüfung) aufgewendet werden. Die Studienleitung legt in Zusammenarbeit mit den Modulverantwortlichen den Studierenden eine Liste von möglichen Themen vor und entscheidet schliesslich über die Annahme des definitiven Themas. Die Arbeit wird i.d.R. allein verfasst, es sind keine Partnerarbeiten vorgesehen.

Die Studienleitung bestimmt einen Experten oder eine Expertin (i.d.R. Modulverantwortliche) für die Beurteilung der Arbeit. Die Diplomarbeit wird mit „angenommen“ oder „nicht angenommen“ bewertet. Nicht angenommene Arbeiten können innerhalb eines Jahres einmal überarbeitet werden.

8.2.4 Diplomlektion

Zur DSG-Diplomlektion wird zugelassen, wer

- alle Kompetenznachweise der Module 1 bis 10 mit „bestanden“ qualifiziert hat
- und die Präsenz sowie das Portfolio (Nachweis Selbststudium) zu mindestens 80% nachweisen kann.

Die Diplomlektion dauert 90 Minuten, wird in der eigenen Klasse durchgeführt und umfasst die folgenden Teilbereiche: Unterrichtsvorbereitung, -durchführung sowie -besprechung. Die Studienleitung qualifiziert die Leistung der/des Studierenden. Eine Co-Expertin/ein Co-Experte (i.d.R. ein Mitglied der Schulleitung oder eine von ihr beauftragte Person) steht beratend zur Seite. Die Diplomlektion wird mit dem Prädikat „bestanden“ oder „nicht bestanden“ bewertet.

8.2.5 DSG-Diplomprüfung

Zur DSG-Diplomprüfung wird zugelassen, wer

- alle Kompetenznachweise der Module 1 bis 10 mit „bestanden“ qualifiziert hat,
- die Präsenz sowie das Portfolio (Nachweis Selbststudium) zu mindestens 80% nachweisen kann,
- die Diplomlektion mit dem Prädikat „bestanden“ erfüllt hat,
- und die Diplomarbeit mit dem Prädikat „angenommen“ abgeschlossen hat.

Die Diplomprüfung besteht aus einem 30 Minuten dauernden Prüfungsgespräch über die Diplomarbeit. Die Prüfung wird von einer Expertin/einem Experten und einer Co-Expertin/einem Co-Experten abgenommen. Sie werden von der Studienleitung bestimmt. Über das Bestehen der Prüfung entscheidet die Prüfungskommission auf Antrag der prüfenden Expertin bzw. des prüfenden Experten. Die Diplomprüfung wird mit „bestanden“ bzw. „nicht bestanden“ bewertet.

8.3 Schematische Übersicht über das Qualifikationsverfahren

DSG-ABU-Lehrdiplom	
↑	
DSG-Diplomprüfung	bestanden / nicht bestanden
↑	
Diplomlektion	bestanden / nicht bestanden
Diplomarbeit	angenommen / nicht angenommen
↑	
Module 1 bis 10	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenznachweise sind mit „bestanden“ qualifiziert • Präsenz und Portfolio (mindestens 80% erfüllt) • Mindestens 2 Unterrichtsbesuche durch Studienleitung oder von ihr Beauftragte • Vollzugsmeldung der Praxisberatung an die Studienleitung

Abbildung 5: Übersicht Qualifikationsverfahren des DSG-ABU

9 Literaturverzeichnis

- Beck, E., Guldemann, T. & Zutavern, M., (Hrsg.) (1995). *Eigenständig lernen*. Konstanz: Universitäts-verlag UVK.
- Beck, E., Guldemann, T. & Zutavern, M., (1997). Lernen im Dialog. In E. Beck et al (Hrsg.) *Lernkultur im Wandel*, S. 163 – 177, Konstanz: Universitätsverlag UVK.
- Beck, E., Baer, M., Guldemann, T. et al (2008) *Adaptive Lehrkompetenz*. Münster: Waxmann.
- Beck, E., Brühwiler, C. & Müller, P. (2007). Adaptive Lehrkompetenz als Voraussetzung für individualisiertes Lernen in der Schule. In D. Lemmermöhle et al. (Hrsg.), *professionell lehren – erfolgreich lernen*, S. 197 – 210. Münster: Waxmann.
- Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2004). *Berufsbildungsgesetz*.
- Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2006). *Berufsbildungsverordnung*.
- Schweizerischer Bundesrat (2004). *Berufsbildungsverordnung*.
- BBT (2006). *Rahmenlehrpläne für Berufsbildungsverantwortliche*.
- BBT (2006). *Rahmenlehrplan für allgemeinbildenden Unterricht*.
- Dubs, R. (1995). *Lehrerverhalten: Ein Beitrag zur Interaktion von Lehrenden und Lernenden im Unterricht*. Zürich: Schweizerischer Kaufmännischer Verein.
- Euler, D. & Hahn, A. (2004). *Wirtschaftsdidaktik*. Bern: Haupt.
- Geissler, K.A. (Hrsg.) (1985). Lernen in Seminargruppen. *Studienbrief 3 des Fernstudiums Erziehungswissenschaften „Pädagogisch-psychologische Grundlagen für das Lernen in Gruppen“*. Tübingen: Deutsches Institut für Fernstudien.
- Groeben, N., Wahl, D., Schlee, J. & Scheele, B. (1988). Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. *Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts*. Tübingen: Francke.
- Grow, G.O. (1993). In defense of the staged self-directed learning model. *Adult Education Quarterly*, 41, S. 125-149. Zit in: Konrad und Traub (1999). *Selbstgesteuertes Lernen in Theorie und Praxis*. München: Oldenburg.
- Konrad, K. & Traub, S. (1999). *Selbstgesteuertes Lernen in Theorie und Praxis*. München: Oldenburg.
- Metzger, C. & Nüesch, C. (2004). Fair prüfen: ein Qualitätsleitfaden für Prüfende an Hochschulen, St.Gallen: IWP-HSG.
- Metzger, C. (2007). Lern- und Arbeitsstrategien: WLI-Hochschule: *Ein Fachbuch für Studierende an Universitäten und Fachhochschulen. 9. Auflage*. Oberentfelden: Sauerländer.
- Mutzeck, W., Schlee, J. & Wahl, D. (2002). Psychologie der Veränderung. *Subjektive Theorien als Zentrum nachhaltiger Modifikationsprozesse*. Weinheim: Beltz.

Nüesch, C., Zeder, A, & Metzger, C. (2003). Unterrichtseinheiten zur Förderung von Lernkompetenzen: *Materialien für die Sekundarstufe II*. St.Gallen: Institut für Wirtschaftspädagogik.

Reinmann-Rohmeier G. & Mandl, H. (1999). Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. *Forschungsbericht Nr. 60*.

Wahl, D. (2005). *Lernumgebungen erfolgreich gestalten*. Düsseldorf: Klinkhardt.

Wahl, D. (2001). *Nachhaltige Wege vom Wissen zum Handeln*. In: Beiträge zur Lehrerbildung, 19 (2), S. 157 – 174.